





**Elisabeth Siegmayer**

# **Lichtfunken 2**

**Briefe aus alter Zeit**

© 19. Mai 2025 Elisabeth Siegmayer

Umschlaggestaltung: Elisabeth Siegmayer

Alle Fotos im Buch (außer Fotos Tanja Schönenmann): Privatsammlung Elisabeth Siegmayer

**ISBN Softcover:** 978-3-384-58345-1

**ISBN Hardcover:** 978-3-384-58346-8

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Elisabeth Siegmayer, Eisweiherweg 10, 91438 Bad Windsheim, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: infolebens-gefuehl@gmx.de

Persönliche Angaben der Briefschreiber sind anonymisiert. Ausdrucksformen in den Briefen können befremdlich oder nicht mehr zeitgemäß wirken. Dies wurde zur Darstellung des Zeitgeistes unverändert übernommen. Briefe und Fotos gehören in der Regel nicht zusammen.

## Inhalt

<b>Lichtfunken - wer hätte das gedacht ...</b>	<b>11</b>
<b>Ich habe verschlafen, weil wir keine Uhr haben</b>	<b>13</b>
<b>Möge der liebe Gott mir sein Glück verleihen und eine für mich günstige Entscheidung treffen lassen</b>	<b>20</b>
<b>Der echte Wiener will nur viel Geld verdienen, um in Saus und Braus leben zu können</b>	<b>25</b>
<b>Geht ihr noch ins Freie, täglich, Atem zu schöpfen?</b>	<b>29</b>
<b>Der Renate schreibe ich auch keine Briefe mehr, denn dazu bin ich viel zu faul</b>	<b>33</b>
<b>Wenn Du dann in vier Wochen heimkommst und bist recht dick geworden, dann haben wir Dich noch einmal so lieb</b>	<b>38</b>
<b>Optimist sein ist nie verkehrt, wenn was schief geht muss man es so oder so wieder gradebiegen</b>	<b>41</b>
<b>Bin mittlere Figur, protestantische Religion</b>	<b>46</b>
<b>Folge ja der Mamma recht schön, sonst kommen die Franzosen zu Dir und nehmen Dich mit zu den Schwarzen</b>	<b>51</b>
<b>Da standen wir und meinten, wir befänden uns an der Schwelle zu einer anderen Welt</b>	<b>57</b>



## Z e i t

Manchmal denke ich aber auch  
mit einer stillen Wehmut  
an die Zeit zurück,  
wo kein Auto- und Motorradgeräusch zu vernehmen war  
und wo in der warmen Jahreszeit an den Nachmittagen  
der Stadthirt sein Horn ertönen ließ  
zum Zeichen, dass nun die Kühe auf die Weide  
am nördlichen Abhang des Annaberges getrieben werden.

*aus dem Lebenslauf eines Sulzbachers,  
der um 1872 geboren wurde*







In Liebe  
meiner allerbesten Freundin  
Tanja gewidmet



## **Lichtfunkens - wer hätte das gedacht ...**

Vor einem Jahr wurde der erste Band der Lichtfunkens fertiggestellt und gedruckt. Meine liebe Freundin Tanja Schönemann gab den alten Fotografien und Briefen mit ihren Gedichten einen poetischen Rahmen und somit eine Seele.

Nun ist alles anders.

Tanja hat den Planeten Erde verlassen.

Ihre Gedichte sind zurückgeblieben.

In meinem Herzen bin ich mit ihr verbunden.

Und es geht weiter mit einem neuen Band, in dem Sie Menschen aus einer anderen Zeit treffen und einen kleinen Blick in deren Leben und Denken werfen können.

Mögen Ihnen die Lichtfunkens beim Lesen und Betrachten genauso viel Freude und Inspiration schenken wie mir.





## Ich habe verschlafen, weil wir keine Uhr haben

Dein Traum vom Leben wird sich entfalten,  
lässt du in dir dein Göttliches walten

Werner P. ist 18 Jahre alt und will gerade auf der Ingenieurschule mit dem Studium beginnen, als 1939 der zweite Weltkrieg ausbricht und er seinen Kriegsdienst bei der Luftwaffe absolviert und anschließend in Kriegsgefangenschaft gerät.

Im Herbst 1945 kehrt er wieder zurück in seine Heimatstadt Berlin. Der Krieg ist zu Ende. Werner ist jetzt 24 Jahre. Viel hat er erlebt in seinen jungen Jahren. Das Wichtigste aber ist, dass er überlebt hat.

Er ist nicht mehr derselbe, der er vor dem Krieg war. Auch Berlin hat sich verändert.

Die Kinder hatten kein Empfinden für Gutes und Böses.

Mit bangem Herzen betrat ich meine Heimatstadt. Mich befiehl ein beängstigender Schreck. Menschen, deren Gesichtszüge die Spuren des Krieges, der Not und des Elends trugen, belebten das Straßenbild.

Der Kampf um die Selbsterhaltung war die Lösung: Jeglicher Gemeinschaftssinn war aus dem Wesen der Menschen gewichen.

Ideale wurden belächelt: Die Verhältnisse waren stärker. Viele Erzieher fanden es richtig, ihre Zöglinge in dunkle Geschäfte einzuspannen. Die Kinder hatten kein Empfinden für Gutes und Böses.

Das waren die allgemeinen Eindrücke, die mich wie ein Keulenschlag trafen.

.

Der junge Mann ist geschockt. Die Stadt, seine Stadt und ihre Menschen haben sich so sehr verändert. Alles geht irgendwie drunter und drüber.

Die Pläne für sein Ingenieursstudium muss er aufgeben, weil die meisten Industrien zerstört sind und es wenig Arbeitsplätze gibt.